

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 44 (1918)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Gabol  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-451718>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Über wann?

Jeder, der nun auf der Stiege  
rasch an mir vorüber fließt,  
fragt geschwind: „Und mit dem Kriege,  
sagen Sie, wie steht es jetzt?“

Selbstverständlich wird es werden,  
wie man sich's nur wünschen kann.

Sriede wird es sein auf Erden;  
aber, fragt mich nur nicht wann ...

Paul Altheer

## Bolschewikiana

Herr Odier hat, wie allbekannt,  
Den Massenterror angerannt.  
Der Russlands bestes Blut austrinkt  
Und obendrein zum Himmel stinkt.

Der Bolschewiki sagte: „Nein,  
Lass' deine dummen Klagen sein  
Und misch' dich nicht in unsre Sachen:  
Wir können alles besser machen!“

Kurzum, das Ding ward rapportiert.  
Man hat Herrn Odier akklamiert —  
„Man“ — Ja, das heißtt, wer menschlich  
Herr Platten fühlte sich gekränkt, [denkt]:  
„Ist straks zum Bundesrat gelassen:  
„Der Odier ist wohl besoffen!  
Man ruf' ihn ab und zwar sogleich —  
Hoch leb' das Bolschewikireich,  
Hoch leb' der Terror, und sofort,  
Vor allem auch der Massenmord:  
Er ist der Freiheit Morgenröte,  
Wer bolschewistisch denkt, der töte!“

Doch sieh', der Bundesrat, nicht faul,  
Hockt endlich auf den rechten Gaul,  
Indem er den Gesandten deckt —  
Dem Platten ist „die Geiß verreckt!“ \*)

Jerum, wir kennen ja den Herrn,  
Der da gepöbelt hat in Bern;  
Denn, wenn er könnte, täf' er auch  
Bei uns nach Bolschewikibrauch.

Omar

## Sürchterliche Drohung

„Wotsch ieh ändlich d' Suppe ässe,  
Srihl! Mach' weidli, süssch säg-e-nis d'm  
Herr Ernährungsdiräkter!“

ee-

## Gabol

unübertreffliches Mittel zur Erzeugung von  
Appetitlosigkeit. Sollte in keiner Sammlung fehlen.

## Vom Ernährungsamt

„Für das Ernährungsamt sollen auf dem  
Spitalacker in Bern Barackenbauten erstellt  
werden.“

Bund

Vom — Unterernährungsamt

Zum — Spitalacker

Ist nicht ein Schritt ...

ski

\*) D. h.: Sein Plan vorbeigelungen.

Haben Sie schon was vernommen?  
Irgend etwas von Gewicht?  
Wird der Sriede diesmal kommen?  
Oder wird er wieder nicht?“

Weislich mit dem Kopfe wackelnd  
mache ich ein ernst' Gefriß,  
und, als wie ein Gott orakelnd,  
sag' ich Euch, Geliebte, dies:

## „Gengen's baden!“

sagte auf gut bayrisch Graf Hertling zu  
seinen Mißvergnügten (d. h. steigt mir den  
Buckel 'rauf!). Da wählten sie den Prinzen  
Max von Baden zu seinem Nachfolger.

ee-

## 100 Franken Belohnung

demjenigen, der mir zum Magenabschluß  
verhilft. Aug. Hungerbühler.  
Postrestant Zollikon.

## Der König von Sinnland

Wär' ich Friedrich Karl in Hessen.  
Dort beliebt und angesessen.  
Weidlich würd' ich mich besinnen.  
Gh' ich zöge zu den Sinnen.  
Erstlich: Ist es abgeklärt,  
Dass daselbst du heiß begehrt?  
Quält der Sinnen Volk das Dürsten,  
Knall auf Sall sich zu befürsten?  
Sweitens steht die Monarchie  
Tief im Kurse wie noch nie.  
Selbst in Deutschland heischt die Zeitung  
Volksentsprung'ne Staatesleitung.

Drittens sah und sieht man viele  
Kronenträger im Exile:  
Isabella zog aus Spanien  
Und der Mbret aus Albanien.  
Viertens: An die Anderwande,  
An die Sarin denk', die Tante.  
Einst im Diademgefunkel,  
Jetzt im unbekannten Dunkel.

Schließlich steht es gar nicht fest,  
Was man dir als Spielraum läßt.  
Wird ein Parlament von Schrödern  
Dein Betragen stets verkehren?  
Nur als Prunkstück und zum Schein  
Willst du schweidlich herrscher sein.

Sieh', das Gottesgnadentum  
Sieht nicht mehr im Publikum.  
In die Kumpelkammer hin  
Wandern Szepter, Hermelin,  
Throne stürzen, Kronen schwanken,  
Krachend fallen alte Schranken.  
Nenn' es schrecklich, nenn' es sündig.  
Die Geschichte, kurz und bündig,  
Schreibt: Der Untertan wird mündig.

Alles sorglich abgemessen,  
Bleibst du besser bei den Hessen.

Karl Jahn

## Sälscher

Die Gefangenen haben es gut!  
Also muß ich bekennen —  
Was der Deutsche alles tut:  
Solches ist nicht zu nennen!

Also berichtet Noseda — und  
Gleich gibt's verschiedene Halunken,  
Die dem ehrlichen Schweizermann  
Böswillig abgerunken.

Die da fälschen seinen Bericht  
Über die Gefangenen — lager  
Und nach Italien berichten von  
Gestalten traurig und hager.

Traurig, daß solches Sälscherpack  
Heul' in Zürich zuhaus ist.  
Und es dauert noch manchen Tag,  
Gh' es wieder heraus ist.

Unterdessen sei es geklagt,  
Dass ein Schwindel ein Schwindel  
Und ein Heher ein Heher ist  
Und Gesindel Gesindel.

Ach, Ach

## Eine medizinische Sensation

Die aufsehenerregende Entdeckung, auf die  
hier hingewiesen werden soll, kommt entschieden  
zur richtigen Zeit. Denn durch den vorhergehenden  
Krieg ist in allen Ländern die Frage  
des Menschennachwuchses zu ungeahnter Wichtigkeit  
emporgerückt. Männer werden zu Mil-  
lionen hingemeldet, die Geburtenzahl geht in  
der Heimat zurück, die Säuglingssterblichkeit  
nimmt überhand — das alles verurteilt ohne  
Zweifel ein derartiges Überwiegen des weiblichen  
Geschlechts, daß ernste Denker aus dieser  
Umgestaltung der Zahlenverhältnisse beider Ge-  
schlechter große Störungen in wirtschaftlicher  
Hinsicht befürchten. Ohne Zweifel gehört die  
Ausfüllung der Lücken der durch den Krieg  
gemordeten Männer zu den ernstesten Aufga-  
ben der Zukunft. Bis vor kurzer Zeit war  
nun aber die Wissenschaft außer Stande, die  
Bedingungen anzugeben, die zur Entwicklung  
von Knaben oder Mädchen führen und alle die  
unzähligen Theorien, die sich auf dieses unge-  
klärte Gebiet wagten, hatten nur den einen  
Erfolg, zu argen Enttäuschungen der Eltern  
und zur Entwicklung eines festwurzelten Arg-  
wohns gegen neue Theorien zu führen. Es  
muß darum geradezu sensationell wirken,  
daß es in letzter Zeit endgültig und in entschei-  
der Weise gelungen ist, diesen Schleier zu lif-  
ten und das Gesetz der Knabenentstehung auf-  
zuklären, und zwar in so praktischer Weise, daß  
heute das Geschlecht der Kinder von den Eltern  
nach Wunsch mit weitgehender Sicherheit gewählt  
werden kann. Frauenärzte der Universität Frei-  
burg i. Br. haben die Sache in wissen-  
schaftlichen Werken geklärt und bereit gestellt  
sind auch in einer kurzen populären Schrift: „Wol-  
len Sie einen Knaben oder ein Mädchen?“ von Dr. J. B. Gatti (Kommissionsverlag Seán  
Frey, Zürich) die neuen Erkenntnisse weiteren  
Kreisen verständlich und zugänglich gemacht wor-  
den. Diese geräuschlose Entdeckung gehört zwe-  
felslos zu den willkommensten Sensationen  
dieser Kriegszeit.